

# Öffentliches Anzeiger

für Tenschern

und Umgegend.

Insertionspreis: die fünfspaltige Kopfszeile 12 Pfg.

Insertions-Annahme in der Expedition dieses Blattes, Zeigerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Spätere in Sonntagsblätter Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erhebt sich wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Abonnementpreis: durch unsere Expedition 1 Mt. von unseren Lesern ins Haus gebracht 1 Mt. 10 Pfg. und durch den Briefträger 1 Mt. 30 Pfg.

Stetigjährliche und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Zeigerstraße 10, auch von unseren Lesern und allen Käufern, Postämtern angenommen.

Antifisches Publikationsorgan für die Stadt Tenschern.

Gratisbeilagen: „Unkürztes Sonntagblatt“ (4 seitig), „Landwirtschaftliche Mitteilungen“ (4 seitig), „Unkürztes Beiblatt „Kadetten““ (4 seitig).

Nr. 31.

Sonntag den 11. März 1916.

55. Jahrgang

## Die letzte Kriegswoche.

Feindliche Verlegenheiten. Ein Umsturz in Amerika? Die Anklamierung der französischen Schlachtfelder. Ein Entzogen.

Die große Kriegskonferenz in Paris ist beendet worden. Die Gründe dafür sind einfach, das unannehmliche Vordringen der Deutschen mit den Verhandlungen in eine Verlegenheits-Debatte verwickelt haben, die auf die feindlichen Volksmengen einen peinlichen Eindruck gemacht haben. Man hat sich denn die Konferenz unterbrochen, um bei manchen Taten ermahnte, und an ihre Stelle sind die Parlamentarier geschickt, aus denen man nur Neben zu hören gewöhnt ist. Da bleibt es also beim alten. Aber ist es derselbe Frieden, so ist es doch nicht mehr derselbe. Die Verhandlungen sind großartig geworden, überall werden die Reaktionen energisch zum Winden und die Ruhekränze aufgesetzt. Was ab das so leicht anzuheben. In London werden von der Flotte die bisher ausgebliebenen Gesandten ermahnt, aber die Kritiker von heute, an ihrer Spitze Lord Curzon, haben vorzuziehen, daß auch sie nicht gelassen haben, als sie das Netz in Händen halten. Sir Balfour hat der Kriegsmilitär die Schloße seiner Salbaten vor Verdun ausbaden müssen, und in Rom hat der Ministerpräsident Salandra, der mit Recht für alles Unheil, welches Italien getroffen hat, verantwortlich gemacht wird, beide Dinge hören müssen. Die plötzlich erfolgte Rückkehr des Königs Viktor Emanuel aus dem arabischen Hauptquartier der italienischen Armee nach Rom beweist, daß auch hier nach den vielen Wochen seiner Minister die Hebung gelangt ist, daß es so, wie bisher, nicht weiter gehen kann. Was gesehen soll, ist freilich unklar, denn der italienische Staatschaos ist völlig verloren. Dem ungeliebten Drängen der Franzosen in die Fronten, auch Deutschland gegen den Krieg zu erklären, ist noch nicht erproben worden.

Auf dem letzten Wege ist der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr Wilson, gewesen, sein Land in den Weltkrieg hinein zu reißen. Einzelnen ist es an den entscheidenden Schritten durch die beiden Häuser der Volksweltung in Washington gehindert worden, und man wird abwarten müssen, was weiter geschehen wird. Einmalige amerikanische Vorkämpfer haben die amerikanische Demokratie zu Dezentralen denken, und mit demselben Recht kann man die ganze Politik des Präsidenten Wilson fürchtlich schelten, der diese Schiffsangelegenheit zum Kriegsanlass machen möchte. Der Präsident hat, wie die bekannten Waffenlieferungen an unsere Feinde beweisen, schon längst kein ethisches Spiel mit der Welt gespielt, sich vielmehr die ungeschickte Handlungsweise des englischen auswärtigen Ministers Grey zum Muster genommen. Nach diesem Wandel der „Großen“ war das Verhalten des kleinen Portugal, das deutsche Handelschiffe im Ozean von Lifabon überfallen ließ, nachteilig kein Wunder. Die Kulturwelt wird nach diesen Kriegserfahrungen ihre Begriffe von dem, was Recht heißt, freilich ganz bedeutend ändern müssen, denn das alte Recht und die alte Wahrheit sind Trümmer geworden.

Daß der vielfach ermahnte Stimmungsumschwung in den maßgebenden Kreisen der Vereinigten Staaten einzutreten wäre, kann man nach dem Ergebnis der parlamentarischen Debatte in Washington nicht wohl behaupten. Senats wie Abgeordnetenhäuser waren sich darüber klar, daß es bei ihren Entscheidungen über die Anträge auf Warnung der Amerikaner von der Benutzung von feindlichen Handelsschiffen am Krieg oder Frieden ging. Die Annahme der Anträge hätte auch die Politik der Präsidenten Wilson durchkreuzt und möglicherweise die Wirkung gehabt, daß Herr Woodrow Wilson das weiche Koud und die diplomatischen Verhandlungen verlassen hätte und zur Untertut und zu keinen geübten Märgen zurückgekehrt wäre; die amerikanische Nation aber hätte die Möglichkeit gewonnen, vor einem Krieg bemerkt worden zu sein, der ihr nur Ungeheuer und Opfer an Gut und Blut, niemals aber Gewinn oder irgendwelchen Segen bringen kann. Zudem beide parlamentarische Körper haben ihre Beschlußfassung auch hinsichtlich der weiteren Schritte, welche dem Reichsamt der Weltmacht, auch nach ihrem Ermeßen weiter zu wollen und zu schalten. Da sich Herr Wilson sachlichen Gründen bisher wenig zugänglich erweisen hat, so ist auch kaum zu erwarten, daß die aus Berlin in Washington eingetroffenen amtlichen Belege für die generelle Annullierung an die demontierten englischen Handelschiffe, gegen deutsche U-Boote, und hinsichtlich der amerikanischen Beschlüsse, die in Folge der unvollständigen Warnung demontierte feindliche Schiffe benutzen und damit Konflikt heraufzubringen werden. Angesichts dieser Wahrscheinlichkeit ist es ein Glück, daß Herr Wilson aus eigener Mäßigkeit wenigstens die Entschädigung über eine Kriegserklärung nicht treffen kann, sondern dazu der Ermächtigung durch den Kongress bedarf, der schließlich doch

immer vollkommenen ausbreiten wird, um zu verhindern, daß Amerika um eines Pantons, um einer Lappalie willen, sich in einen verberlichen Krieg läßt.

Unverkünder und feilg geht die deutsche Strategie ihren Weg. Die Franzosen und Engländer, welche sich die Köpfe unserer Heeresleitung zerschneiden, legen ein, daß sie sich vollständig unartig verhalten haben, die deutsche Kriegführung schreitet planmäßig vorwärts. Besonders in Bezug muß das Vertrauen zu der eigenen Kraft doch sehr gering geworden sein, wenn man besorge, daß die Deutschen sich im Nu der Festung Verdun bemächtigen wollten. Das hat doch der ganze Verlauf des Krieges bewiesen, daß ein blindes Javaldrückgeben auf unserer Seite ausgeschlossen ist, sondern alles nach einem wohlgegründeten Plan sich vollzieht. Die trübe Stimmung, die in Paris ansetzt, will man in London geistlich nicht fassen lernen, denn die auf Grund des neuen Vorgehens ausgemerkten Reaktionen der englischen Armee lassen ohnehin schon die Köpfe bedeutlich hängen. Die deutschen Vorkämpfer im Westen haben unsere Standhaftigkeit im Osten und im Norden beeinträchtigt, auch dort kann der weiteren Entwidlung in aller Ruhe und in feiler Zuversicht entgegengefahren werden.

Die Anklamierung von Verdun macht Fortschritte. Unsere Linie, die sich in beständiger Höhe um die Festung gelegt hat, bildet bereits einen Halbkreis, der sich von den nordöstlichen Ausläufern des belgischen Verduner Lagers bis zu den südöstlichen hinzieht. Die französischen und englischen Militärführer verorten gerade durch ihre Bemühungen, beschleunigend zu wirken, in wie hohem Maß sie um das Schicksal von Verdun besorgt sind. Auch das zentrale Verdun erleben wir, daß Verdun der Schlüssel zum neuen französischen Stellung sei, und daß von der Entscheidung vor Verdun die Entscheidung des Krieges in ganzem überhaup abhängt. Die Unverletzlichkeit des deutschen Angriffs erregt bei den Feinden Schrecken, bei den Neutralen Verwunderung. Man versteht sich in Paris und London auch nicht, welchen entsetzlichen Einsatz die Entscheidung der Festung und der Fall auf Griechenland und Rumänien machen müssen, deren Anschlag an die Gienente man noch immer schweren Herzens erwartet. Griechenland rafft sich bereits zu einer kraftvollen Haltung gegen die Entente auf. Daß gleichzeitig mit dem französischen Kriegsminister Gallieni auch der italienische Kriegsminister Juppel so schwer lebend geworden ist, daß er sich penitentieren lassen will, beweist doch nur, daß Italien, wie Frankreich sich über die Ausschließlichkeit ihrer kriegerischen Unternehmungen seiner Zustimmung mehr hingeben. Von Russland, das möglicherweise noch eine Million Menschen und darüber in militärische Mühe und Hölle steckt, aus diesen Waffen jedoch niemals tüchtige Soldaten macht, schreigt der Säuger Wächter.

Ein solches wirtschaftliches Seitenstück zu den Kriegserregungen haben im Felde nur dahing der gute Erfolg der deutschen Vorkämpfer, die auch von den Neutralen reger beachtet worden ist. Mit seinen Amerikanern hätte infomato auch der Präsident Wilson einmal nach Deutschland kommen sollen, um zu sehen, wie es bei uns in Wirklichkeit steht. Im Gegenzug zu dem abgelaufenen Gelingen der deutscher Vorkämpfer hat das Risiko von letzterem Deutschland in der Vorkämpfer der englisch-französischen vor Willkür-Anschle in Amerika geteilt ist, laufen bei uns im Reich die Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe in solchen Massen ein, daß ein neuer finanzieller Sieg Deutschlands jetzt schon mit Bestimmtheit vorausgesetzt werden kann. Freilich darf der gute Anfang niemanden bestimmen, die Hände in den Schoß zu legen. Jede künftige Summe muß in Kriegsanleihe angelegt werden, damit der 22. März, der Schlusstag der Zeichnungsperiode und Geburtsstag des alten Kaisers Wilhelm, zu einem rühmreichen Erntetag werde für das deutsche Volk.

## Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier am 8. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die von uns zurückverträte Stellung sticht die Schöfies Maison de Champagne seinen die Franzosen am letzten Abend zu Gegenangriffen an.

Am westlichen Flügel wird noch mit Handgranaten gekämpft. Sonst ist der Angriff glatt abgeschlagen.

Auf dem linken Maasufer wurden, um den Anschlag an unsere rechts des Juntas auf dem Südhange des Cote de Talon, des Pfeifferrüdens und des Douaumont vorgeschobenen neuen Linie zu verbessern, die Stellungen zu beiden Seiten des Forgesbades unterhalb Bettincourt in einer Breite von 6 Kilometern und einer Tiefe von 3 Kilometern gestärkt.

Die Dörfer Forges, Requeville, die Höhen des Naben- und kleinen Gumieres-Waldes sind in unserer Hand. Gegenüber der Franzosen gegen die Südränder dieses Waldes fanden blutige Abweilung.

Ein großer Teil der Befestigung der gewonnenen Stellungen kam an. Ein unverwundeter Rest 58

Offiziere, 3277 Mann wurden gefangen. Außerdem sind 10 Geschütze und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

In der Boivre wurde der Feind auch aus den letzten Häusern von Fresnes geworfen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen ist auf 11 Offiziere und über 700 Mann gestiegen. Einige Maschinengewehre wurden erbeutet.

Unsere Flugzeugschwader besarfen mit feindlichen Truppen belegte Dorfkirchen, westlich von Verdun mit Bomben. Ostlicher Kriegsschauplatz.

An einigen Stellen der Front wurden russische Teilmanngriffe abgewiesen. Die Eisenbahnstrecke Sjachowitschi—(südlich von Baranowitschi) Luminiz, auf der stärkerer Bahnverkehr beobachtet wurde, ist mit gutem Erfolg von unseren Fliegern angegriffen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues. Großes Hauptquartier, 9. März 1916. Westlicher Kriegsschauplatz.

Vielfach steigerte sich die beiderseitige Artillerietätigkeit zu größerer Lebhaftigkeit.

Die Franzosen haben den westlichen Teil des Grabens beim Schöf Maison de Champagne, in dem gestern mit Handgranaten gekämpft wurde, wieder gewonnen.

Westlich der Maas sind unsere Truppen noch beschäftigt die im Nabenwalde noch befindlichen Franzosenlinien auszuräumen.

Westlich des Flusses wurden zur Abnutzung der Verbindung unserer Stellung südlich von Douaumont mit der Linie in der Boivre nach gründlicher Artillerie-Vorbereitung des Sauf und die Panzerfahrzeuge nicht zahlreichen anhaltenden Bestellungen des Generals unter Führung des Kommandanten der 3. Reserve Division, General der Inf. von Gureghy-Gornitz durch die vordringlichen Reiterregimenter 6 und 19 in glänzender nächstlichen Angriff genommen.

In einer großen Zahl von Luftkämpfen in der Gegend von Verdun sind unsere Flieger Sieger geblieben; mit Sicherheit sind 3 feindliche Flugzeuge abgefliegen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgeführt, mehrere ihrer tapferen Führer verunndet.

Feindliche Truppen in den Ostflanken westlich und südlich von Verdun wurden ansiebig mit Bomben belegt.

Durch die Angriffe eines französischen Flugzeugschwaders im Stellungsbereich von Weg wurden 2 Zivilpersonen getötet und mehrere Privathäuser beschädigt. Im Luftkampf wurde das Flugzeug des Schwadronenführers abgefliegen, er ist gefangen genommen, sein Begleiter ist tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorkämpfer gegen Vorpostenstellungen hatten nirgendes Erfolg.

Wie nachträglich gemeldet wird, wurden die Bahnanlagen an der Straße nach Minst sowie feindliche Truppen in Wer in der Nacht zum 8. Februar von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

## Der Bruch mit Portugal.

Der kaiserliche deutsche Gesandte in Lissabon, Dr. Rosen, wurde am Donnerstag, am Donnerstag von der portugiesischen Regierung unter gleichzeitiger Ueberreidung einer ausführlichen Erklärung der deutschen Regierung seine Pässe zu verlangen. Dem Berliner portugiesischen Gesandten, Dr. Sabinio Baes, sind gleichzeitig ebenfalls seine Pässe zu gestellt worden.

Mit großer Gelassenheit, so laut die „Tagl. Rundsch.“ nehmen wir den englischen Botschaftsakt in die Reihe unserer Gerner auf. Mehr als einmal hat man im Laufe des Krieges die Stunde für Portugals Eintritt in den Krieg nahe gelaubt. Aber niemals haben die folgenden Führer Portugals den Mut für den Kriegentscheid aufgebracht, der doch immerhin viel ehrenvoller gewesen wäre als der Mut zu dem Abwenden des großen Schicksals, zu dem sie sich von England, dem „Vorkämpfer der kleinen Staaten“, haben pressen lassen. Noch nach diesem unauferen Glück hoffen die portugiesischen Staatslenker weiter im Trüben so zu wippen und uns unseren erklärten Feinden sich hindurchwindeln zu können. Da hat denn die deutsche Regierung ihrerseits dafür gesorgt, daß das Verhältnis Portugals und seiner Staatskraftigkeit zu den Kriegsführenden endlich ins Klare gebracht wird. Weiter ist die Propagandomanie unserer Gegner, Frankreich ist der rabuliste, England der altkluge, Russland der dumme, die vielen vielleicht der









# Zum Jahrmarkt

finden Sie bei der Firma

## Emil Joske, Weissenfels

die bekannt grosse Auswahl zu **billigen Preisen**

Damen- und Kinderkonfektion, Blusen, Kostümröcke, Unterröcke

**Konfirmanten-Artikel**

**Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Sammete**

**Wäschestoffe, fertige Wäsche, Handschuhe, Corsette, Schürzen etc. Moderne Kragen, Tülleinsätze, Glasbatistwesten.**

**Täglicher Eingang von Neuheiten in allen Abteilungen.**

Gardinen, Teppiche, Vitragen, Linoleum, Vorleger, Tischdecken, Steppdecken.

### ! GROSSE AUSWAHL !

#### Bestimmung über Versorgung mit Reis.

§ 1. Die erste von der Zentral-Einkaufsgesellschaft dem Landkreise Weissenfels übermiete Reislieferung wird den Städten, Gemeinde- und Ortsbezirken zur Abgabe an die Bevölkerung überwiehen. Jeder Bezirk erhält auf den Kopf der Bezugsberechtigten 500 gr.

§ 2. Bezugsberechtigt sind nur Personen, die im Bezirke von Brotmarken des Landkreises sind und solche minderbemittelte Selbstversorger (mit einem Einkommenfünfteljahr von nicht über 16 Mk.) deren Haupterwerbsszweig nicht die Landwirtschaft bildet.

§ 3. Jede Hausgaltung darf wöchentlich nur einmal Reis für den eigenen Bedarf und zwar höchstens 100 gr für jeden Kopf erhalten. Erst nach Ablauf einer vollen Woche entfällt ein neuer Anspruch auf Bezug von Reis.

§ 4. Die Einrichtung des Verkaufes ist Sache der Gemeindevorstände. Soweit sie sich dabei des Handels bedienen, dürfen die Kleinverkaufspreise nicht mehr als 10% Zuschlag zum Selbstkostenpreise der Gemeinde betragen.

§ 5. Die Verkäufer sind verpflichtet, die festgelegten Verkaufsbedingungen und Preise genau einzuhalten.

Aufgabe der Ortsbehörde ist es, Einrichtungen zu treffen, durch die der Kauf von Reis lediglich durch Bezugsberechtigte und die Einhaltung der jebsamigen Kaufmenge und der Fristen gewährleistet ist. Die Abgabe der zulässigen Mengen an Bezugsberechtigte darf bei Verzögerung nicht verweigert und darf nicht von der Entnahme anderer Waren abhängig gemacht werden.

Zu diesem Zwecke wird empfohlen, entweder die Bewohner bestimmter Ortschaften an bestimmte Kauforte zu verweisen, die über den Verkauf Listen anzulegen haben, oder besondere Reisbezugscheine auszugeben. Der Weiterverkauf an Wiederverkäufer oder an Konsumenten außerhalb des Landkreises Weissenfels ist verboten.

§ 6. Verstöße gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 strafrechtlich verfolgt.

§ 7. Der Kreisaustrusch behält sich die jederzeitige Aussetzung des Reiskaufes vor.

Weissenfels a./S., den 6. März 1916.

Der Kreisaustrusch, L. V. Thimey, Kreisdeputierter.

Am Dienstag, den 10. März d. Js. bin ich nachmittags von 2-4 Uhr im „Raisleiter“ zu Teuchern anwesend um in der Erturchlichen Kontursache **Auskunft** zu erteilen.

Der Rechtsanwalt Landmann,  
als Konkursverwalter.

## MUSIKALIEN

zu haben bei

O. Lieferenz.

### Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen,  
für Anhalt und Thüringen.

Erscheint seit 1708. Halle a. S. Täglich 2 Ausgaben

Bedeutende Tageszeitung der Prov. Sachsen

Altbewährtes, erfolgreiches Infektionsorgan.

Probennummern zwecks Abonnement und Infektion stehen kostenlos zu Diensten.

Bezugspreis vierteljährlich 3,25 Mk.  
Anzeigen die Zeile 30 Pfg.

## Konfirmanten-Anzüge

in blau und schönen mod. dunklen Mustern 1 und 2reihig

Preislagen: 16,50 18,00 21,00 24,00 27,00 30,00 bis 36 Mk.

## Prüfungs-Anzüge

in haltbaren schönen modernen Stoffen, 1 und 2reihig.

Preislagen: 15,00 18,00 20,00 22,50 24,00 26,00 28,00 bis 35 Mark.

**Allerhand Berufskleidung für Konfirmanten**  
Verschiedene Artikel noch zu alten billigen Preisen.

**Frühjahrs-Neuheiten**  
in Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzügen  
in modernen Stoffen, zur rechten Zeit noch abgeschlossen.

Einen Posten Anzüge für Männer, Burschen und Knaben passend, noch aus Friedenszeiten und vom Anfang des Krieges stammend, gebe noch zu und unter Friedenspreisen ab. Ich rate davon Gebrauch zu machen, denn Ware wird vorläufig nicht billiger, sondern zum Teil schlechter und teurer. Auch wird fast garnicht neu gemustert, sodas die Mode nur ganz wenig neues bringen kann.

## Geschäftshaus Emil Schieke

Zur goldenen Ecke. Markt-Ecke-Badergasse.

## Saathafer

v. Lothows Pektuser Selbhafer  
2. Absatz von Original

verkauft.

### Rittergut Unternessa

ff. geräuch. Lachsgeringe  
und kleine Nale  
Marinaden  
frisch eingetroffen  
Bratheringe  
Bratfischellfisch  
Sardinen

Kollmöpfe, Bismarckheringe,  
Hering in Gelee  
Hering in Tomaten-Tunke  
täglich frisch  
marinierte Heringe  
ff. Pfeffergurken  
Bücklinge, Sprotten  
eingetroffen bei  
**M. Dittmann.**

Zurückgekehrt vom Grabe  
unsrer lieben kleinen Erna  
können wir es nicht unter-  
lassen unsern herzlichsten  
Dank auszusprechen. Dank  
Herrn Pastor Leitzmann für  
die trostreichen Worte am  
Grabe sowie den Jünglingen  
die die Entschlafene zur letz-  
ten Ruhestätte trugen und  
geleiteten, Dank allen Freun-  
den und Bekannten, die den  
Sarg so reich mit Kranz- und  
Blumenspende schmückten.  
Möge Gott allen ein reicher  
Vergelter sein.

Die trauernden Eltern  
**Otto Proschwitz nebst  
Schwiegereltern.**

Des Vaters Freude  
Der Mutter Glück  
Zerfällt ein einziger Augenblick  
Im Grab ist Ruh  
Auf Erden Schmerz  
Nun ruhe sanft  
geliebtes Herz.

Kaufe gebrauchte auch zerriehene  
**Säcke.** Jede für zerriehene 25  
Mk. per 100 Kg. Sale  
selbst ab. Um Quantumangabe u.  
geben. W. Gottfried, Cera-R.

Zurückgekehrt vom Grabe  
unsrer lieben Mutter sagen  
wir allen auf diesem Wege  
unsere herzlichsten Dank.  
Krösseln, den 10. März  
**Familie Adolf Klingner  
nebst Kinder,**

Gestern Mittag verunglückte  
auf Grube Kesterstein mein  
lieber Mann, unser treusorgen-  
der Vater der

**Bergarbeiter  
Karl Poser**

im 63. Lebensjahr.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an  
Teuehnen, Leipzig, 9. März  
**Frau verw. A. Poser nebst  
Töchtern und Sohn,**  
(in franz. Gefangensch.)

Beerdigung findet Sonntag  
Nachmittag 3 Uhr statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern.

Wirtschaftliches Abgaberückenschauen.

Der Winter beschäftigt sich eingehend mit der Wirtschaftlichen Lage...

Der Schaden in Österreich.

Nach den jetzt abgeschlossenen Feststellungen sind bei dem Einfall der Russen in Österreich verloren gegangen: 130.000 Pferde, 250.000 Rinder, 200.000 Schweine, 600.000 Schafe, 50.000 Enten, 50.000 Gänse und 10.000 Ziegen.

Reichsgeldbuch und Reichsanleihe.

Der Staat die Erlöse der fünfprozentigen Reichsanleihe in natura zu zahlen, eine Schuldabfertigung erwirkt, schließt sich damit bei den Reichsanleihen...

Zeitschriftenverlag besteht zwischen dem Heft einer bestimmten Summe in Anleihen und einem gleich hohen Guthaben im Reichsgeldbuch...

Der Reichsgeldbuch ist vollständig kostenfrei. So lange sie besteht, kann der Anleiher nicht vorher verfallen, weil ja die Rückzahlungsbedingung...

Provinz und Nachbarstaaten.

Leuzharn, den 10. März 1916

Die neuen Fünftages-Wartschne (Darlafschaffen) sind 15 Zentimeter breit und 10 Zentimeter hoch. Sie bestehen aus Hanfpapier, das fortlaufendes natürliches Wasserzeichen eine von Vorder- und Rückseite umgebene Rahmen trägt.

Am 26. Januar ist aus dem Postamt des Juges Ludau-Lütz, an letzter 8.40 Uhr eine Briefliste mit 28.000 Mark verbriefelt gerandt worden, ohne daß es bisher gelungen ist, den Täter zu ermitteln.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle diejenigen Personen die zur Fahne eintreten werden oder von hier verziehen ihre Brotmahlen im Polizei-Büro abzugeben haben.

Personen die zur Fahne eintreten werden oder von hier verziehen ihre Brotmahlen im Polizei-Büro abzugeben haben.

Angüßel. Im Mittwoch mittag verunglückte auf der Grube „Kreieritz“ der Bergarbeiter Karl Rofe tödlich.

Naumburg, 6. 3. (S. d. r. g. r.) Die Ehefrau des im Felde befindlichen Vaters Tod in Weichenitz hat auf der vom Kreisamt...

7. März. Die beiden Kandidaten August Sander und Rich Müller werden wegen Raubmordverbrechen, begangen an dem Berliner Hans Kotter von hier zu Zuchthausstrafen, verurteilt.

8. März. Von der Anklage der Körperverletzung mit Todeserfolg wurde der frühere Privatier jehige Hundesjäger August Kuntze aus Giesberg freigesprochen.

9. März. Gestern Nachmittag besetzten Strafgefangener der Haftortstrafe jenseit der Weiche eine Frau mit zwei Kindern.

10. März. Ein nicht geringe Aufregung herrscht gegen den Reichsgeldbuch, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

11. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

12. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

13. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

14. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

15. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

16. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

17. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

18. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

19. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

20. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

21. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

22. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

23. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

24. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

25. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

26. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

27. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

28. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

29. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

30. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

31. März. In der zweiten Vollziehung des Provinziallandtags, die heute nachmittag vom Grafen von Bartenfels eröffnet wurde, wurden zunächst die Antwort...

der Förderung der Elektrizitätsversorgung zu prüfen und das Ergebnis dem Landtag mitzuteilen. Damit schließt die heutige Sitzung.

8. März. Wie grausam unsere Soldaten in russischer Gefangenenschaft behandelt werden, beweist, wie das „Schleudiger Wochenblatt“ schreibt, ein Fall, welcher den Sohn des hiesigen Hofmeisters Moriz betrifft.

9. März. Vor etwa 14 Tagen wurden aus einer hiesigen Fabrik zwei Klaimrohre im Werte von 4000 Mk. gestohlen.

10. März. Eine Warnung vor Umgang mit Kriegsgefangenen sollte eine Verhandlung sein, die sich heute vor dem Schöffengericht abspielte.

11. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

12. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

13. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

14. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

15. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

16. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

17. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

18. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

19. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

20. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

21. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

22. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

23. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

24. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

25. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

26. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

27. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

28. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

29. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

30. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

31. März. Wie die hiesige Handelskammer von zuverlässiger Seite erfährt, hält sich in Deutschland ein reißender Kaufmann aus Zürich auf, der sich als Hutfabrikant ausgibt.

Wieviel auch der Text der befohlenen Zeit Beginn des Krieges in Aufnahme genommenen früher schon in den Turnvereinen vorgelesenen deutschen Volkshymne: „O Deutschland hoch in Ehren“ sehr von einander ab. Jetzt ist der Text nach der Dichtung von Ludwig Bauer wie folgt festgesetzt worden:

O Deutschland hoch in Ehren. Du sollst dich Land der Frey, dich leuchtet dein Ruhm...

Belmer, 6. März. Ein merkwürdiger Vorfall ist vor kurzer Zeit einem in einem hiesigen Betriebe tätigen Pferdebesitzer zugefallen. Ihm ging die Nachricht zu, daß ihm ein in einem Landorte bei Anhalt verstorbenen Verwandter ein Erbschaft von 200 000 M. hinterlassen habe. Der plötzlich zum reichen Mann gewordene Gläubiger lebte bisher in bescheidenen Verhältnissen; er hat bereits erwachsene Söhne, die sich im Felde befinden. Mit ihnen geht er nun, wenn sie aus dem Weltkriege glücklich zurückkehren, das ererbte Gut zu bewirtschaften.

### Vermischtes.

**In Gissmannen.** Der englische Dampfer „Sappho“, der am 28. Februar nach Annapolis abfuhr, wurde im Westsee in Gise festgenommen. Als der Bootmann zu Ende ging, wollten die Mannschaften über das Gise festes Land erreichen, aber nur drei Leute kamen mit dem Leben davon und sind jetzt in England eingetroffen.

**Ein spanischer Dampfer gekentert.** Obwohl melden aus Santos, 28. März: Der spanische Dampfer „Principe de Asturias“ ist drei Meilen östlich von der Insel San Sebastian auf einen Felsen gestauten und binnen fünf Minuten gesunken. 86 Mann von der Besatzung und 57 Passagiere sind noch dem französischen Dampfer „Sera“ nach Santos gebracht worden; 338 Passagiere und 177 Mann von der Besatzung werden vermisst. Der spanische Dampfer „Principe de Asturias“ befindet sich an der englischen Küste. Der „Principe de Asturias“ mo' auf der Fahrt von Barcelona nach Buenos Aires am 18. Las Palmas am 24. Februar verlor.

**Ein Geschenk des Kaisers.** Der sechszehn. Landwirtsch. Sitzung in Madon bei Berlin hatte heimlich, als das letzte Pferd des niderländischen Stalles von der Rucheburg-Kommission besichtigt wurde und das neuzeitliche Geräumnisse nicht entsprach, an den Kaiser ein Schreiben mit der Bitte, daß ihm ein für die Landwirtschaft passendes Pferd überlassen würde. Dieser Lage trat ein Brief vom Hofmarschall ein, in dem Mitteilung gemacht wurde, daß dem Kaiser ein Pferd zum Geschenk gemacht habe, das er sich auf dem Viehhof abholen sollte.

**Zwei „reiner“ Kriegsmilitär.** Gleichzeitig mit der Entlassung der beiden französischen Offiziere des französischen und italienischen Kriegsmilitärs bekannt. Die drei Beschlüsse stehen offenbar nicht nur im Widerspruch, sondern auch im unvollständigen Zusammenhang miteinander. Der französische wie der italienische Militär haben beide außerdem noch mancherlei Umlage, sich krank und ruhebedürftig zu fühlen. Gallieni hat mit den kürzigen Militär der französischen Regierung einseitig die Befreiung der Beschlüsse unter der Bedingung der Befreiung und des Offiziersposten für sie zu leben, die sich nun einmal den Beschlüssen im Krieg nicht unterwerfen wollen. Gallieni mag sich unter den Umständen des Cabinets vereinigen empfinden, muß aber mit den Wünschen heilen und besonders bitter. Gallieni soll einen Platteffekt als Nachfolger erhalten. Auch Jupell's Mächtig hängt mit Unklarheiten mit dem Oberbefehl zusammen. Jupell kann sich mit Coburn nicht stellen, der bekanntlich jede Unterstützung der italienischen Streitkräfte ablehnt. Der als Jupell's Nachfolger aussehende General Allier wird der Coburnschen Politik vielfach mehr Verständnis entgegenbringen und auch mit Coburns einer Kriegserklärung an Deutschland entscheidender unterstützen, als Jupell das wünschte. Der doppelte Wechsel bedeutet den militärischen Zusammenbruch beider Staaten mit Weltkrieg.

**Beispiel.** Von der holländischen Front läßt sich die „Neue Wiener Zeitung“ folgende launige Kriegsanecdote erzählen: In einem kleinen Nonnenkloster lagen die Mäusen eine Tafel vor ihre Schanze, auf der ein verlorener brauner Brotsack und ein großes Bild fischen Speck angebracht war, als Zeichen für sie zu stehen: „Sich ihr, so leben wir!“, und nicht haben es die Mäusen nicht verstanden, gleichfalls eine Tafel vor die Stellung zu stellen, vor der ein müder Kuden und ein fischer Schinken zu den Mäusen binden: „Wir leben noch besser!“ Die Mäusen waren aber nicht faul und schoben ihre Tafel von neuem hinaus. Diesmal hina eine Kogonische daran. Die Mäusen aber hatten gerade eine Schokolade an der Hand und mit dieser überboten sie nur die Mäusen. So kamen denn bei ihnen gleichfalls eine bessere Karte ruffischer, bel. und ägyptischer Kogonette, bei ihnen ein Kugelspiel, bei uns eine Hundstimmnote auf die Tafeln, und als die Mäusen nichts mehr bieten konnten, stießen sie die vor Könige des Kartenspiels aus, da sie wohl wußten, daß wir in der Stellung nicht Karten spielen dürfen. „Kugelspiel“, sagte unser Junge Mäuser, „Ihr könnt nur vier Könige“, und ließ die vier Köpfe auf die Tafel.

**Ein Mörder zum Tode verurteilt.** Wegen vorbildlichen Mordes verurteilt das Kriegsgericht in Köln den 26. Jahre alten Bergarbeiter von Geelen aus Gaarlem in Holland zum Tode. Er hatte am 7. Februar in einem Walde in der Nähe von Köln den Arbeiter de Graf durch Dolchschläge ermordet. Die Frau des Ermordeten wurde von der Anklage der Beihilfe des Mordes freigesprochen.

**Ein weiser Rat.** Wie ein höchstbedeutendes Blatt berichtet, ist in Birmingham einer Frau durch richterliches Erkenntnis ihr Eigentumskredit an ihrem Garten in der Größe von 800 Quadratmeter abgesprochen worden, weil sie unterlassen hatte, ihn zu bebauen. Es sei in dieser Zeit ein entsetzliches Vergehen, entliehe der Richter, einen Garten ungebaut zu lassen.

**Woll sie ihr Licht zu sehr haben leuchten lassen,** wurden in Reading, England, mehrere Schichtleute bestraft. Die Beamten waren besorgt, daß sie zu sagen, daß alle Dingen genügend abgedeckt seien, dabei hatten sie aber ihre eigenen Batterien unverbunden gelassen. Ein anderer Schichtmann wurde zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er an seinem Motorrad eine offene Latzine führte, die ein helles Licht verbreitete.

**Alteit als Ausgezeichnet.** Der französische Flieger Albert, der durch seine Flucht aus der anfangs recht ungewissen Schwerezeiten Zeit seinen Namen in die Geschichte der Fliegen brachte, hat jetzt die Fähigkeit verloren, sich über die noch seinen vorwärtigen Vorgehen vorwärts die Post in Paris zu befassen und, wie er in einem Brief mitteilt, durch einen fünfjährigen Hungerstreik seine Internierung in der französischen Schweiz erzwingen zu wollen. Die schweizerische Behörde ließ sich jedoch nach der „Frank. Ztg.“ durch den Erpressungsdruck nicht rühren und antwortete Albert, daß er niemals in der französischen Schweiz untergebracht würde.

**Zwölfere Tat eines russischen Kriegsgefangenen.** In Eichenhof bei Kona sprach ein achtjähriger Knabe durch

was als einer neuen Kräfte, einem russischen Kriegsgefangenen gelang es, den Knaben zu retten.

**Eine Berliner Einbrechergesellschaft** macht seit einiger Zeit die Altmär umher. In sieben Diebstählen verübten sie größere Einbrüche, wobei ihnen außer Lebensmitteln auch Geld und Schmuckstücke in die Hände gefallen waren. Bei den Einbrüchen gingen sie in der Regel so vor, daß der eine der Verbrecher, der als Gentlemen-einbrecher mit Fingerringe behaftet war, Hosten stand, während ein anderer das Fenster anbot, durch die einladende Öffnung den Diebstahl anbot, das Fenster öffnete und einstieg.

**Ein „Mann“ von vier Jahren.** Von einem Falle außergewöhnlicher Frühreife berichtet Dr. Obmann, Militärarzt am Herzoglichen Krankenhaus in Meiningen, in der neuesten Nummer der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“. Der wegen einer alten Entzündung eingetretene, jetzt noch nicht vier Jahre alte Robert E. hat normale Eltern und 6 völlig normal entwickelte Geschwister. Sein Vater steht zur Zeit als Landsturmmann im Felde. Bis zur Vollendung des ersten Lebensjahres verlief auch die Entwicklung des kleinen Robert ganz regelmäßig. Von dem Zeitpunkt an entwickelten die Eltern ein dem Knaben methwendige lo entsetzliche und heilsche Veränderungen. Die Kräfte nahmen reichend schnell zu, die Muskelkraft trachte sich, die Stimme wurde ein, und es traten alle Anzeichen der männlichen Reife ein. Schon mit drei Jahren wurde Robert das harmlose Kinderpiel der Fächer und wurde Beteiligung an den Geprüden der E wachsenden. Seine nichte Beschäftigung ist das Ein- und Ausspannen der Räder. Der kleine Patient wachte, im Bett liegend, auf den Wert den Eindruck eines im Wachstum zurückgebliebenen Mannes. Er ist jet 121 Zm. groß und wiegt 68 Pfund. Der vierjährige Landflämmerlohn hebt einen 20 Pfund schweren Eimer mit einer Hand und trägt mühelos ein fünfjähriges Kind im Gewicht von 26 Pfund. Zu einer Vorforschung brauchte man im Krankenhaus diebelei Wiener, wie für einen erwachsenen Mann.

### Deffentliche Sitzung des Königlich Gewerbegerichts in Leudern am 8. März 1915.

Vorsitzender Herr Bürgermeister Knobbe. Protokollführer: Herr Stadtrat Herrmann. Der Kommissionsrat Johann Wirth in Wuttschlag hat am 10. 1914 bis 29. 2. 1915 bei der Koch- und Lebensmittel-Gesellschaft „Deutschland“ G. m. H. in Halle a. S. in Arbeit zu finden und hat von der letzteren bei seinem Wuttschlag im Monat August 1915 von Tübingen nach Wuttschlag die Umzugskosten in Höhe von 87 M. erhalten. Bei seinem Abgang sind ihm nun diese 87 M. von G. m. H. abgezogen worden, weshalb er gegen die Koch- und Lebensmittel-Gesellschaft „Deutschland“ m. H. in Halle a. S. Klage erhoben hat. Heute einigten sich die Parteien dahin, daß der Kläger seine Forderung auf 60 M. ermäßigte und auf seinen Wehranspruch verzichtete. Die Beklagte verzichtete sich den Betrag von 60 Mark am 9. März dem Kläger durch die Post zu zahlen.

### Der Brauer von Gent.

von Werner von Wolfferdorff. Fortsetzung.

Der Fremde nahm den Hut ab und ließ auch den Mantel von seinen Schultern gleiten und stand nun vor dem Brauwerk in reicher, ritterlicher Tracht, die breite Brust umschlossen von einem schlablonen Panzerhemd, über welches eine schwere goldene Kette lief, darüber einen dunkelblauen, goldbesetzten Waffenumhang, an dem Fingern ein Paar große Reiterfinger, die bis über die Knie reichten, am Wehrgehänge ein langes Schwert mit reichgezierter Griff. Das Gesicht, welches nun frei geworden war, hatte ausdrucksvolle strenge Züge.

Der Brauer hatte kaum einen Blick auf den nunmehr überhüllt aufstehenden Fremden geworfen, als er betroffen einen Schritt zurückwich und eine tiefe Verbeugung machend mit halbwegs gedämpfter Stimme sagte: „O Gnadigster Herr, Ihr seid es, der meinem Hause die Ehre antun.“

„Ja, ich bin es, Graf Ludwig von Flandern,“ erwiderte der andere, indem er ergebens verneigte, einen Kon des Scherzes in seine Rede zu legen.

„Sie konnte ich heute einen so hohen Besuch erwarten!“

„Das glaube ich schon und ich hielt es nicht für nötig, die Wächter des alten Mannes zu befehligen und meinen Namen zu nennen. Meine Absicht ist es, einen Feind persönlich kennen zu lernen, von dem man mir im Laufe der Zeit schon so viel erzählt hat, jedoch ich aufmerksam werden mußte.“

„Einen Feind sucht Ihr in diesem Hause vergebens, gnädigster Herr,“ antwortete der Brauer ehrerbietig. „Hier findet Ihr nur einen treuen Bürger der Stadt Gent und Graf Ludwig von Flandern hat bisher noch nie Ursache gehabt, die Stadt Gent zu seinen Feinden zu zählen.“

„Nicht?“ die scharfe Stimme des Grafen von Flandern hatte in diesem einen Wort einen unverkennbaren Anflug von Spott.

„Mit meinem Wissen war dies nimmermehr bis her der Fall.“

„Aß, bisher, es sollte mir lieb sein, wenn es so wäre! Aber war es, der im Rat der Stadt Gent mit feindlichen aufwärtigen Worten gegen mich austrat, als ich nicht der Agent dieses Landes, sondern ein Einbürgerter, der die Hand ausstreckte nach dem Guts und Gut feindlicher Bürger? Es ist mir doch gesagt worden, daß Ihr es waret, Meister, der so gegen mich aufgetreten ist und daß Euer Wort seitdem in Gent schwerer gilt, als das meine.“

„Wenn Ihr meine Rede im Rat der Stadt Gent meint, gnädigster Herr,“ antwortete der Brauer, „so werdet Ihr auch nicht verzeihen haben, wenn ein Anführer Ihres damals an die Städte, besonders an unsere Stadt Gent gestellt hat — ein Anführer, dessen Erfüllung uns um eines unserer wichtigsten Privilegien gebracht haben würde.“

„Privilegien!“ rief der Graf heftig. „Dies ist immer die Schanze, hinter welcher Ihr Eure fondern Absichten verbergt — das Recht Privilegien bekommt immer Redaktion, Druck und Verlag von Otto Wefering, Leudern.“

gleich zu hören, wenn es irgendwas an meinem Tun oder auch Nichtem zu kritisieren gibt.“

„Sie sind unser Volksgenosse aber übergriffe und Willkür, von welcher Seite sie auch kommen mögen,“ erwiderte der Brauer ruhig. „Wir haben viele Privilegien teuer genug erworben, sie sind die Frucht Jahrhunderte langen Strebens, das teuerste Vermächtnis unserer Väter, die Grundlage und das Gefüge des freien Bürgerturns, das wir mit unserem Blut und Leben zu schützen verpflichtet sind.“

„Nicht alle Eure Privilegien vertragen sich mehr mit der wahren Wohlthat des Landes,“ fuhr der Graf fort. „Aber dazu fehlt Euren Bürgern die Einsicht. Sie begreifen nicht, daß das Gleichmaß der Kräfte aller Mitglieder eines Staates zu dessen Gedeihen notwendig ist, daß der Schwerpunkt des Ganzen dem Haupte zukommt, welches das Ganz regiert.“

„So sehr uns auch die Einsicht fehlen mag,“ entgegnete der Brauer bescheiden, „so wissen wir doch, daß das Haupt Leben und Kraft nur haben, wenn das Herz gesund ist und den lebendigen Strom des Lebens in genügender Fülle nach allen Seiten des Körpers lenkt. Das Herz aber, gnädigster Herr, ist das Bürgerturn, das das freiesten Spielraum bedarf, wenn es seine Bestimmung erfüllen soll. Laßt dem Bürgerturn Luft und Licht, nach seinem Vermögen zu entfalten, so wird es Euch eine Stütze sein, die sicherer ist, als eine Zahl Soldaten noch so groß.“

(Fortsetzung folgt)

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Dinkel, Weizen, Roggen, Gerste verfrachtet, verurteilt sich am Vaterlande.

### Neueste Nachrichten.

**Großes Ganjquartier.** 10. März 1916. Auf dem westlichen Waasser wurden bei der Säuberung des Rauenwaldes und der feindlichen Gräben bei Westhincourt 6 Offiziere 681 Mann gefangen, sowie 11 Geschütze eingebracht.

Der Abmahnung und der Begründen westlich von Donau wurde in zähem Ringen dem Gegner entzogen. In der Woe e haben wir unser Einien durch die Waldstüd. von Dambour vor.

Gen unsere neue Front westlich und südlich des Dorfes Jan e bei der Feite Raug führten die Straußen heftige Gegenstöße. In ihrem Verlaufe gelang es dem Feinde in der Panzerstöße nicht weder Ruhe zu lassen. Im übrigen wurden die Angreifer unter harten Verlusten abgewiesen.

Unsere Kampftruppe hatten sich englische Flugzeuge abhören. Einem unserer Beobachter bei Westhincourt von einem in Doppeldecker nachsichtig von La Welle. Die Jassen das ersten ist ein.

Im Monat Febr. war die Angreifstätigkeit unserer Flugverleude und die Zahl ihrer mehrfachen E. G. an von 10 bis zu 20 in einem Front erheblich größer als je zuvor. Folgende Zusammenstellung beweist nicht nur auf diese neue Methode, sondern weist auf die von gewöhnlichen. Eine über die Entlohnung unsere Luftkriegsbesatzung von 1000 bis 10000 je Tag unsere Flugzeuge nicht über die feindlichen Einien wagen.

Die dritige Verlust an der Westfront im Februar betrug:

Im Luftkrieg	—
Durch Abzug von der Erde	—
Vermisst	6
Summ gangen	6

Die Franzosen u. Engländer haben verloren:

Im Luftkampf	18
Durch Abzug von der Erde	5
Durch unrichtige Landung innerhalb unserer Einien	2
Summ gangen	20

Dabei ist zu berücksichtigen, daß von 2 grandartig nur die in unsere Hand gekommen oder brennend abgebrannt, nicht die zahlreicheren in feindlicher Hand abgegriffenen Flugzeuge des Gegners zählen.

Flugzeuge mit Balken-Kriegsapparat. Keine wesentlichen Ereignisse.

### Die Forts sind tot.

**London, 9. März.** Der militärische Mitarbeiter der Times schreibt die Schwierigkeiten, mit denen die Deutschen beim Luftwiderstand der letzten Geschütze auf der Linie Beaumont-Dome-Francoeur zu kämpfen haben. Man müsse erwarten, daß die vereinzelten Offensivschüsse auch nicht ein unentdecktes werden, bei der Zeitpunkt gekommen sei, bei dem alle deutschen Batterien in der zweiten Stellung stehen. Die Stellung der Franzosen auf dem rechten Waasser werde von militärischen Fachmännern nicht für wichtiger gehalten, als irgend eine andere Stellung der französischen Front. Angeht die großen deutschen Offensivschüsse sei sie nicht mehr als ein großer Bräutling, der den Allierten helfe, dem Feinde schwere Verluste zuzufügen. Die Forts seien tot, und es handele sich hauptsächlich darum, eine unentdeckte Front zu haben; und einen möglichst hohen Preis für jeden Meter zu verlangen, den der Feind gewinne. Die Lage sei völlig klar, und die einzige Gefahr bestehe darin, daß die öffentliche Meinung zur Annahme geführt werde, daß Verdun eine unentdeckte Stellung sei.

### 4 Millionen englische Soldaten.

**London, 9. März.** Der heute Abend veröffentlichte Vorkämpfer für die Flotte sieht einen Personalbestand von vier Millionen Mann vor.



# Sonntagsblatt

Es ist gar eine himmlisch schöne Sache  
Um einen rechten, braven Herzensfreund,  
Der, ist man fröhlich, wacker mit uns lache,  
Und ehrlich weine, so man selber weint.  
Bürger.

## Blutende Wunden.

(8. Fortsetzung.)

Erzählung aus der Jetztzeit von A. Wicken.

(Nachdruck verboten.)

„Das kann ich später besorgen, Mutter. Wäre es wohl angebracht, Frau von Leuen meine Aufwartung zu machen? Oder hält die Dame sehr auf Etiquette? Soll ich warten bis zur Besuchsstunde?“

„I wo,“ rief Herr von Ruhlgarck dazwischen. „So streng kann man es nicht nehmen, wenn man in einem Hause wohnt. Geh nur hinüber. Trina kann anfragen, ob es der gnädigen Frau paßt. Du mußt nämlich wissen, ein Diener ist hier niemals gehalten worden. Ist auch überflüssig. Trina kann das alles eben so gut besorgen.“

„Trina ist ja ein hochpoetischer Name,“ lachte Fedor.

„Na und sollst erst die Trägerin dieses poetischen Namens sehen,“ sagte von Ruhlgarck gutgelaunt.

„Br, kann mir ungefähr denken. Na, laß mich denn melden.“

Adlene ließ sagen, es sei ihr sehr angenehm.

Aber es war mehr als das. Sie hatte ihn ja mit Ungebuld bereits erwartet und mußte sich doch immer sagen, er könne noch gar nicht kommen. Diesen Tag gehörte er ausnahmslos seinen Eltern.

Und nun kam er sofort.

Als er eintrat, stand sie mitten im Zimmer.

Eine dicke schwere Wolke verdunkelte die im Parterre gelegenen Räume, doch Fedor war es, als habe er niemals ein Zimmer in solchem Glanze strahlen sehen. Sein Fuß stockte. Wie gebannt blieb sein Blick an der hohen prachtvollen Frauengestalt hängen, deren klassische Schönheit noch durch den dunklen Rahmen der Kleidung gehoben wurde. Ihre Blicke wurzelten für wenige Sekunden wie von magnetischer Kraft angezogen ineinander, dann ließ Adlene wie unbeabsichtigt die langen Wimpern über die lodernden Augen nieder.

Es war Fedor, als glitte ein Vorhang über etwas herrlich Geschautes herab. Wie ein elektrischer Strom ging es

durch seine Glieder, die sich in männlicher Kraft strafften. — „Gnädige Frau —“

Da streckten sich zwei Hände ihm entgegen und ein verführerisch lächelnder Mund sprach schlicht:

„Willkommen, Herr von Ruhlgarck. Möchte es Ihnen bei uns gefallen.“

Adlenens Blicke glitten bei diesen Begrüßungsworten wie lieblosend über die hohe, fast magere, und doch von muskulöser



Statistik der Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

Kraft strogende Persönlichkeit des Mannes, der sie um Kopfeslänge überragte. Sein Gesicht war nicht schön, doch unstreitig interessant. Die Augen feurig, der Mund sprach von Sinnlichkeit. Die ganze Erscheinung machte den Eindruck eines Mannes, dessen Willen man sich beugen mußte, eines Mannes von faszinierender Gewalt.

Adlene war voll pridelnder Ungebuld, diesen Mann zu ihren Füßen zu sehen, und sie sagte sich, sie würde ihn zwingen,

wenn er auch noch so sehr geneigt wäre, die Schranke aufrecht zu erhalten, die zwischen ihnen stand.

Bah Schranke! Sie erkannte keine Schranke an.

Fedor von Kuhlgarz hatte die Hände mit festem Drucke



Der bulgarische Generalstabchef, General Jostow, als Ritter des Eisernen Kreuzes und des österr. Leopoldordens.

ergriffen, die ihm entgegengestreckt wurden, und langsam führte er eine nach der andern an seine Lippen.

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau, für diesen Willkomm, aber auch für alles andere möchte ich Ihnen meinen innigsten Dank aussprechen. Wenn ich in dem Palmenwinkel sitze, werden meine Gedanken zu der lieblichen Frau eilen, die jenen lauschigen Winkel für mich schuf.“

„Schaffen helfen durfte, Herr von Kuhlgarz,“ sagte Adlene mit einem bescheidenen Klang in der modulationsfähigen Stimme. „Ihrer Frau Mutter gebührt doch wohl die größte Ehre.“

„Meiner Mutter, gnädige Frau, bin ich der Sohn. Ihnen aber doch nur einer der Vielen, ein Fremder.“

„Weder einer der Vielen, noch ein Fremder,“ widersprach Adlene. „Aber wollen wir nicht Platz nehmen? Bitte.“

Fedor von Kuhlgarz wartete bis die Dame sich gesetzt hatte, dann ließ er sich ihr gegenüber nieder. Adlene wußte sich in eine verführerische Stellung zu bringen. Jede Pose war, wie bei einer guten Schauspielerin, wohl einstudiert.

Des jungen Mannes Augen ruhten bewundernd auf dem schönen Weibe.

Adlene spann den Faden weiter.

„Ein Fremder niemals. Wie könnte der Sohn der von mir so hoch verehrten Frau von Kuhlgarz wohl für mich ein Fremder sein? Ich kenne Sie alle. Auch den, den da in Feindesland der kühle Rasen deckt, obgleich ich ihn niemals gesehen.“

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau, für Ihre Teilnahme.“ Fedor zog Adlenens Hand mit Ehrfurcht nochmals an die Lippen. „Auch Sie beklagen einen harten Verlust, wenn auch vorläufig noch ein Wiedersehen allzusehr im Bereiche der Möglichkeit liegt.“

Fedor wußte von der seltsamen Zwangsverbindung zwischen Ehard von Leuen und dieser prachtvollen Frau. Und er begriff den Leuen in dieser Stunde einfach nicht. Wie konnte wohl ein Mann diesem Götterweibe gegenüber kalt bleiben! In ihm bebten alle Pulse. Er könnte Frau von Leuen bis zur Verzweiflung lieben, würde in ihrem Beisitz alles vergessen können — alles.

Nur nicht Ehre und Pflicht.

O nein, natürlich nicht. Ganz dunkel empfand er es.

Es würde ja auch niemals die Versuchung an ihn herantreten. Denn obgleich Ehard von Leuen seine Gattin nicht liebte, sie mußte doch unfehlbar ihn lieben. Es lag solch ein Hauch von heiliger Trauer um diese holde Erscheinung, die sie so ungemein verführerisch machte.

„Ja, er kann wiederkommen, Herr von Kuhlgarz,“ sagte Adlene verträumt; es lag eine gewisse Hoffnungslosigkeit in den Worten.

Fedor dachte nochmals: „Sie liebt ihn.“

Und ein starkes Wehgefühl zog über ihn hin.

Das Gespräch ging auf den Krieg über. Fedor mußte erzählen. Das verstand er in sehr interessanter Weise. Adlene aber lauschte nur dem Klange der Stimme, die Worte zogen interessellos an ihrem Ohr vorüber. Ihre Augen ruhten groß und voll auf seinem Gesicht mit einem seltsamen Flimmern. Diese Augen irritierten den Mann, machten ihn unruhig. Er fühlte, er durfte die erste Visite nicht länger ausdehnen und stand doch wie unter dem Banne dieser irritierenden Augen.

Endlich riß er sich gewaltsam los.

Er bat, wiederkommen zu dürfen; Adlene aber lachte ihn an.

„Lassen wir doch alles Formelle beiseite, Herr von Kuhlgarz. Wir leben hier wie eine Familie. Wenn wir auch wollten, wir könnten uns gar nicht vermeiden. Überall stehen wir aufeinander. Im Park, auf Weg und Steg. Und im Hause. Wir wollen gute Freundschaft halten, zusammen spazieren gehen, fahren, reiten. Nicht wahr, Herr von Kuhlgarz? Ich freue mich darauf, denn ich bin sehr, sehr einsam.“

„Aber, gnädige Frau, immer stehe ich Ihnen zur Verfügung,“ beteuerte Fedor.

„Nicht so,“ bat Adlene liebenswürdig. „Zu meiner Verfügung sollen Sie nicht stehen. O, nur keinen Zwang. Zwang ist schrecklich. Nein, freiwillig soll es von Ihrer Seite geschehen. Zu Ihrem Vergnügen.“

„Ich bewundere Sie, gnädige Frau,“ rief Fedor impulsiv aus. „Wie gut Sie sind. Sie machen mich glücklich mit Ihrer Güte. Alle Tage reiten wir. Nicht so?“

„Alle Tage, Herr von Kuhlgarz. Also auf Wiedersehen.“ „Auf Wiedersehen.“

7.

Sie ritten zusammen. Alle Tage.

Stundenlang saß Fedor von Kuhlgarz in Adlenens lauschigem Boudoir am offenen Kamin mit dem prasselnden Feuer. Sie schauten den gierig an den großen Holzscheiten



Der Oberstkommandierende des bulgarischen Heeres, General Jelow, im Schmucke des Eisernen Kreuzes, des Eisernen Halbmondes und österr. Leopoldordens.

herumleuchtenden bläulichen Flämmchen zu, und die Poesie dieses Beisammenseins wob unsichtbare Fäden von einem zum andern.

„Acht Tage noch, Adlene von Leuen,“ sagte der Mann mit vibrierender Stimme und begehrenden Augen. „Dann ist die Zeit um. Wie danke ich Ihnen für die unaussprechlich schönen Stunden, die ich in Ihrer Nähe verbringen durfte.“

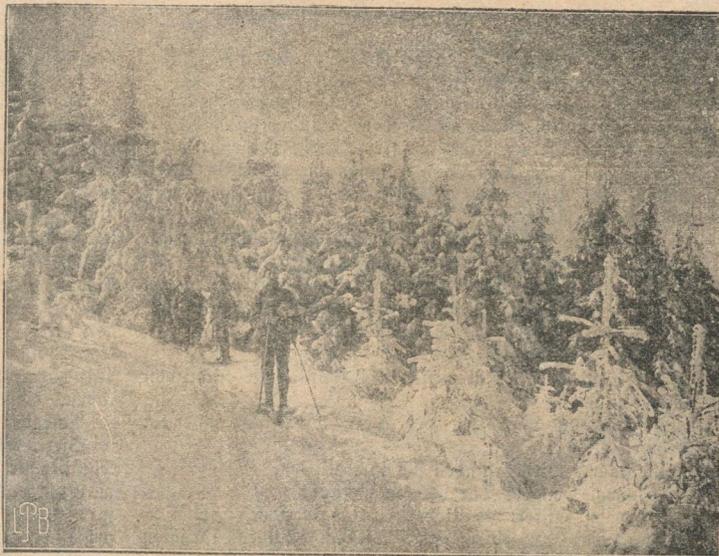
„Danken Sie mir nicht, Fedor, alles beruht auf Gegenseitigkeit, wir gaben und nahmen. Es war eine herrliche Zeit und sie wird mir unvergeßlich bleiben.“

„Unvergeßlich, Adlene?“

Des Mannes Augen tauchten tief in die der jungen Frau, die ihren Blick voll und heiß in den seinen ausklingen ließ.

„Wenn Ehard wiederkommt,“ sprach er langsam, „bin ich vergessen.“

„Niemals, Fedor,“ wehrte Adlene heftig ab. „Wissen Sie nicht, daß meine Ehe im Zwange geschlossen wurde? Eine Laune unseres Onkels war es, sein Gut den beiden



Leipziger Presse-Büro.

Eine bairische Schneeschuhpatrouille bei einem Streifzug durch den verschneiten Bogenwald.

Das hatte sie oftmals so gereizt, daß sie die Schranken gern durchbrochen hätte. Dann aber wäre der holde Zauber vernichtet gewesen.

Dieser Mann suchte das Weib in seiner Keuschheit und Reinheit; sie durfte ihm um keines Haaresbreite entgegenkommen.

Das war für sie auch ein Zwang und sie hatte darunter gelitten.

Aber auch er hatte gelitten, vielleicht noch mehr als sie.

Er liebte dieses Weib; mit teuflischer Gewalt zog es ihn zu ihr hin — und sie war doch das Weib eines Andern.

Er mußte alle Kraft zusammen nehmen, Herr seiner Sinne zu bleiben. Ein Mann von Ehre.

Doch seit gestern fühlte er eine Schwäche



Leipziger Presse-Büro.

Vom russischen Kriegsschauplatz: Leichte Feldgeschütze werden in Stellung gebracht.

Leuens zu erhalten. Ich habe tausendmal bereut, auf diesen scheußlichen Handel eingegangen zu sein. Denn ein Handel war es. Aber da Ehard damit sich einverstanden erklärte, und meine Pflegeeltern mir täglich in den Ohren lagen, da gab ich nach.“

„Daß Ehard sich damit einverstanden erklärte, kann ich verstehen, Adlene, aber Sie? Sagen Sie mir nur das eine: Lieben Sie Ehard?“

Adlene schüttelte stumm den Kopf, den sie gesenkt hielt, ein Bild der Demut, der Ergebenheit.

Doch unter dieser demutsvollen Maste flammte der Triumph.

Drei Wochen hatte dieser Mann ihren Künften widerstanden. Und doch war es eine volle Feuersglut, die ihm von ihr entgegen schlug. Sie wollte diesen Mann besitzen, wenn auch nur für wenige Wochen — und er hatte mannhaft widerstanden.



Österreichischer Verwundetentransport im Schlitten an der Front in Ostgalizien.

über sich kommen; die Flammen der Leidenschaft lullten sein Gewissen ein.

„Lieben Sie Ehard?“ Die Frage klang herrlich.

Und Adlene schüttelte stumm den Kopf.

Da lag Fedor von Ruhlgarz, der drei lange Wochen mit sich gelämpft hatte, willenlos vor dem verführerischen Weibe auf den Knieen, seinen Kopf in ihrem Schoße bergend.

„Adlene, ich, ich liebe dich,“ stammelte er völlig überwältigt. „Ich liebe dich, du schönes Weib, wie nur je eine Frau geliebt wurde.“

Adlene hatte beide Hände auf des Knieenden Kopf gelegt. Einst fuhr sie ihm durch das volle dunkle Haar.

„Fedor,“ flüsterte sie, sich zu ihm niederbeugend, „Fedor, ich habe mit tauend Schmerzen auf diesen Augenblick gewartet. Denn ich liebe dich über alles Verstehen.“

„Solde, Süße, Einzige.“

Ihre Lippen vereinigten sich, als könnten sie nicht von einander lassen.

Wie trunken wurzelten des Mannes Blicke auf dem lächelnden Weibe.

Und immer wieder fanden sich ihre Rippen.

Da schwoll von der Tür her ein Geräusch.

Erschrocken fuhren die Liebenden auseinander.

Fedor war aufgesprungen, Adlenens Augen sprühten Feuer und Jörn und Wut.

An der Tür stand Trina, das täppische Bauernmädle, mit dem sich Adlene in Ermangelung von etwas Besserem momentan behelfen mußte, mit breitem Grinsen auf dem roten vollen Gesicht.

„Wie kannst du es wagen, hier einzudringen, dumme Bauerndirne,“ fuhr Adlene, die noch soeben in Liebe und Sanftmut zerfließen war, das Mädle an. „Habe ich dir nicht gesagt, du hast zu klopfen?“

„Ich habe geklopft,“ entgegnete das Mädle mit einem bösen Blick in den Augen. „Wohl habe ich. Doch die Herrschaften hörten nicht.“

„Du hast noch heute mein Haus zu verlassen,“ schrie Adlene vor Wut bebend. „Ich habe genug Dienerschaft, kann deine Dienste entbehren.“

Das Mädle wandte sich, immer noch mit dem tückischen Ausdruck im Gesicht zum Gehen.

Niemand hatte daran gedacht zu fragen, weshalb sie hierher gekommen, denn offenbar hatte sie doch eine Bestellung auszurichten.

Auch entgingen Fedor die wutverzerrten Züge der schönen Frau, denn auch er war zu erregt.

Nachdem das Mädle das Zimmer verlassen hatte blickten sich die Beiden an.

Schuld bewußt.

Jenes Mädle, so einfältig sie sein mochte, würde für derartige Situationen dennoch Verständnis haben. Sie würde das Gesehene und vielleicht auch das Gehörte hinaustragen zu den Leuten.

Das Gerücht würde weiterziehen bis es die Spazier von den Dächern pfliffen.

„Adlene,“ sagte Fedor von Ruhlgarz, die Hand der Geliebten ergreifend, „ich stehe für meine Tat selbstverständlich ein. Wenn Ehard noch am Leben ist, wird er Rechenschaft von mir fordern, ich werde ihm die Satisfaktion geben, die er verlangt. Das alles kann an unserer Liebe nichts ändern. Wir haben gefehlt, doch kann das Urteil der Menge uns kalt lassen. Unsere Liebe setzt uns über alles weg.“

Adlenens Hand lag kalt und schlaff in der seinen.

Sie ermog mit Blüheschnelle, daß die Liebe dieses Mannes für sie augenblicklich nichts bedeute. Sie hatte niemals an eine Heirat mit ihm gedacht, und außerdem war sie ja vielleicht noch nicht einmal Witwe. Einem kleinen Skitz wäre sie nicht abhold gewesen.

Wie viele heimliche unbewachte Stunden hatten sie zusammen verlebt, und der täppische Mensch wählte gerade den ungünstigsten Augenblick.

Ihre Leidenschaft war verflogen; wie stand sie nun in den Augen der Welt da!

Er ging hinaus in den Kampf, ins Leben. Ein Mann — bah — der konnte sich alles erlauben. Die Frau bleibt in dem beschränkten häuslichen Kreise zurück.

Blamiert!

Es mußte zu Ruhlgarz' — zu Ehard's Ohren kommen, wenn er noch am Leben war.

„Du sprichst kein Wort, Adlene,“ sagte der Mann betrübt und vorwurfsvoll. „Ich werde alles ordnen. Vorerst die Sache mit meinem Vater ins Reine bringen.“

„Was heißt ins Reine bringen?“ brauste Adlene auf. „Die dumme Pute schreit es hinaus in alle Welt, mein Ruf ist hin. Wäre ich lebig, dann lachte ich darüber. Aber ich bin verheiratet.“

„Und dennoch, Geliebte, bist du mein,“ suchte Fedor die Aufgeregte zu beruhigen.“ (Fortsetzung folgt.)

### Fürs Haus.

**Vanille sparjam zu verwerten.** Man nehme eine Spange Vanille, stude diese, aufgeschnitten, in eine mit Zucker gefüllte Flasche und versee dieselbe mit einem guten reinen Korf. Es bildet sich alsdann in der Flasche der schönste Vanillezucker. Nachdem man von dem Zucker gebraucht, fülle man die Flasche wieder mit Zucker. Diese Prozedur kann man mehrmals wiederholen, bevor die Vanille ihren Geruch und Geschmack vollständig an den Zucker abgegeben hat.

**Wer eine schwache Brust hat,** soll täglich eine gewisse Zeit laut lesen. Auch bei Augenleiden wird dies von Ärzten warm empfohlen. Es liegt auf der Hand, daß dieser Rat, wenn er in richtiger Weise befolgt wird, von außerordentlich gutem Einfluß auf die schwachen Teile sein muß, insofern der Leidende dadurch zu tieferem Atem, als er zu tun pflegt, veranlaßt wird. Da die Lunge dadurch mehr Luft in sich zieht und wieder ausstößt, so ist das laute Lesen eine stärkende Übung für die Kehle, die Lunge und Brustmuskeln. Das laute Lesen ist auch nicht nur als Kurmittel aufzufassen. Es kann für den Lesenden und den Zuhörer zum Vergnügen gestaltet werden. Das Lesen darf nicht in zu lautem oder zu langsamem Tone gehalten und die Aussprache der einzelnen Worte muß klar und deutlich sein.

Vor allem soll nicht bis zur Erschöpfung des Leidenden von ihm vorgelesen werden. Jedes Übermaß muß streng vermieden werden, sollen sich nicht böse Folgen einstellen. Der Lesende nimmt gleich eine aufrechte aber ungezwungene Haltung ein, so daß sich der Brustkorb weiten kann. Das Atmen geschehe recht natürlich und so tief, wie nur möglich ohne besondere Anstrengungen zu verursachen. — Wer diese Ratschläge befolgt, wird sich bald von ihrer Zuverlässigkeit überzeugen.

**Schutz gegen Rosten des Eisens.** Ein gutes Mittel gegen das Rosten des Eisens soll das rote chromsaure Kalz sein. Mit einer konzentrierten Lösung desselben werden die Eisenteile überstrichen. Nach dem Trocknen werden die Gegenstände in geeigneter Weise entweder in einem Ofen oder über Holzofenfeuer 1—2 Minuten erhitzt. Hierdurch tritt eine Reduktion der Chromsäure ein. Die Dauer des Erhitzens läßt sich danach beurteilen, ob das Eisenstück beim Spülen in Wasser diesem eine gelbe Farbe gibt oder dasselbe ungefärbt läßt. Im ersten Falle muß das Verfahren wiederholt werden. Durch den vorhergehenden Versuch lernt man den erforderlichen Hitzeegrad bald kennen. Steigert man denselben, so erhält man einen glänzenden, schwarzen Überzug. Wird an Stelle des chromsauren Kalz, aber bei gleicher Behandlungsweise, eine Lösung

von 60 Teilen Wasser, 1 Teil Salmital und 20 Teilen Eisenvitriol verwendet, so erhält man ebenfalls einen schwarzen Überzug.

**Schuhwische.** Es werden 1 Teil gelbes Wachs, 4 Teile Talg, 2 Teile Schweinefett, 1 Teil Terpentin und 1 Teil Baumöl auf gelindem Feuer geschmolzen und mit der erforderlichen Menge Kienruß gemischt. Die Wische wird in kleine Kruden gegossen und vor dem Gebrauche ein wenig erwärmt. Die Schuhwische, welche in das trodrene Leder eingerieben wird, gibt demselben nicht nur einen feinen Glanz, sondern hält auch die Feuchtigkeit gut ab.

**Bindfaden haltbar zu machen.** Um Bindfaden dauerhaft und wetterfest zu machen, legt man ihn eine halbe Stunde in eine starke Leimlösung und darauf, etwas getrocknet, ein bis zwei Stunden in eine starke warme Abkochung von Eichenrinde, wo zu auch etwas Kateschu gefügt werden kann. Danach trodnet man ihn und glättet ihn mit einem in Öl getränkten Lappen.

**Wachspolitur.** Man mische unter 900 Gr. Wasser 200 Gr. Pottasche, erhitze es bis zum Sieden und lege nach und nach unter beständigem Umrühren 400 Gr. gelbes Wachs zu. Nach erfolgtem Aufkochen gieße man noch 900 Gr. Wasser zu und erhitze solange, bis eine gleichartige Milch entstanden ist.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H. Hofbuchdruckerei, Cöthen, Anh. Verantwortl. Schriftleiter: Paul Schettler, Cöthen.

Sämtliche Bilder sind von der zuständigen Behörde zur Veröffentlichung genehmigt worden.

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Inserionspreis: die fünfspaltige Korpuszeile 12 Pf.

Inserions-Annahme in der Expedition dieses Blattes, Jägerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Spätere u. launghafte Anzeigen müssen am vorangehenden Tage in unsere Hände sein.

Ercheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Abonnementpreis: durch unsere Expedition 1 Mt. von unseren Boten ins Haus gebracht 1 Mt. 10 Pf. und durch den Briefträger 1 Mt. 30 Pf.

Vierteiljährlicher Abonnementpreis: durch unsere Expedition 1 Mt. von unseren Boten ins Haus gebracht 1 Mt. 10 Pf. und durch den Briefträger 1 Mt. 30 Pf.

Antikliches Publikationsorgan für die Stadt Teuchern.

Gratiseilagen: „Merkur des Sontagsblatt“ (4 seitig), „Sachsisches Wochenblatt“ (4 seitig), „Merkur des Sontagsblatt“ (4 seitig), „Merkur des Sontagsblatt“ (4 seitig).

Nr. 31.

Sonnabend den 11. März 1916.

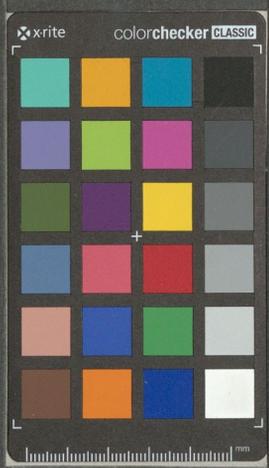
55. Jahrgang

## Die letzte Kriegswochen.

Feindliche Verlegenheiten. Ein Aufbruch in Amerika? Die Anklammerung der französischen Schlaffstellung. Ein Entsetz.

Die große Kriegskonferenz in Paris ist verlor worden. Die Gründe dafür sind einfach, das ungeliebte Verordnen der Deutschen würde diese Verhandlungen in eine Verlegenheits-Debatte verwandeln haben, die auf die feindlichen Vorkämpfer einen peinlichen Eindruck gemacht haben würde. So ist denn die Konferenz unterbrochen, von der man erwartet, und an ihre Stelle sind die Parlamentarierungen getreten, aus denen man nur Vieles zu hören gewöhnt ist. Da bleibt es also beim Alten. Aber ist es das Beste, was die Welt in diesen Tagen zu erwarten hat, als sie das Best in Händen halten. In Paris hat der Kriegsminister die Schloße seiner Soldaten vor Verdun ausbauen lassen, und in Rom hat der Ministerpräsident Salandra, der mit Recht für alles Italien, welches Italien getroffen hat, verantwortlich gemacht wird, die Dinge hören müssen. Die wahrscheinlichste Erklärung des italienischen Vorkämpfers dem großen Hauptquartier der italienischen Armee nach Rom beweist, daß auch ich nach den vielen Briefen seiner Minister die Überzeugung ergreifen hat, daß es so, wie bisher, nicht weiter gehen kann. Was geschehen soll, ist freilich dunkel, denn der italienische Staat ist in Verfall verfallen. Dem ungeliebten Bündnis der Franzosen und der Briten, auch Deutschland, ist es nicht gelungen, den Krieg zu erklären, ist noch nicht entprochen worden.

Auf dem besten Wege ist der Präsident der Vereinigten



Staat vollkommene Aufmerksamkeit zuwenden, um zu verhindern, daß Amerika um eines Spaniums, um einer Lappalie willen, sich in einen verberlichen Krieg wirft. Insofern ist die Unvermeidbarkeit und stetig geht die deutsche Strategie ihren Weg. Die Franzosen und Engländer, welche sich die Köpfe unserer Heeresleitung zerbrechen, sehen ein, daß sie sich vollständig unnützlich bemüht haben, die deutsche Kriegsführung schreitet planmäßig vorwärts. Besonders in Paris muß das Zutun zu der eigenen Kraft doch sehr gering geworden sein, wenn man bedenkt, daß die Deutschen sich im Akt der Festung Verdun bemüht haben. Das hat doch der ganze Verlauf des Krieges bewiesen, daß ein blindes Javaldrangehen auf unserer Seite ausgeschlossen ist, sondern alles nach einem wohlüberlegten Plan sich vollzieht. Die träge Stimmung, die in Paris anhält, will man in London gefühllos nicht kennen lernen, denn die auf Grund der neuen Wahrscheinlichkeiten ausgemerkten Pläne der englischen Armee lassen sich nicht ohne die Hilfe der Deutschen hängen. Die deutsche Strategie im Westen haben unsere Standhaftigkeit im Osten zu einem beachtlichen

auch dort kann der weiteren Entwicklung in aller Ruhe und in fester Aufricht entgegengetreten werden.

Die Anklammerung von Verdun macht Fortschritte. Unsere Linie, die sich in den benachbarten Nähe um die Festung gelegt hat, bildet bereits einen Dreieck, der sich von den nordöstlichen Ausläufern des besetzten Verduner Lagers bis zu den südöstlichen hinzieht. Die französischen und englischen Vorkämpfer erwarten gerade durch ihre Bemühungen, beschleunigt zu werden, in wie hohem Maß sie um das Schicksal von Verdun besorgt sind. Auch das neutrale Ausland erkennt an, daß Verdun der Schlüsselpunkt der ganzen französischen Stellung sei, und daß von der Entscheidung vor Verdun die Entscheidung des Krieges in Frankreich überhaupt abhängt. Die Unüberwindlichkeit des deutschen Angriffs erregt bei den Feinden Schrecken, bei den Neutralen Verwunderung. Man versteht sich in Paris und London auch nicht, welchen entscheidenden Einfluß die Entscheidung der Festung und gar ihr Fall auf Griechenland und Rumänien machen müssen, deren Anschluß an die Entente man noch immer schweren Herzens erwartet. Griechenland rückt sich bereits zu einer fast völligen Haltung gegen die Entente auf. Das gleichzeitige mit dem französischen Kriegsmittler Gollan auch der italienische Kriegsmittler Juppel ist schwer lebend geworden ist, daß er sich penitent lassen will, beweist doch nur, daß Javalener wie Franzosen sich über die Unmöglichkeit ihrer kriegerischen Unternehmungen seiner Täuflung mehr hingeben. Von Russland, das möglicherweise noch eine Million Mutschis oder darüber in militärische Räte und Soldaten, aus diesen Massen jedoch nicht die schliche Soldaten macht, schneidet das Sägesäge Hölle.

Ein höchst wichtiges Ereignis ist zu den Kriegserregenschaften im Felde war dahinter der gute Erfolg der neuen Leipziger Wette, die auch von den Neutralen reger besucht worden ist. Mit seinen Amerikanern hätte intogmito auch der Präsident Wilson einmal nach Deutschland kommen sollen, um zu sehen, wie es bei uns in Wirklichkeit steht. Im Gegensatz zu dem glänzenden Gelingen der Leipziger Wette steht das Missto der gleichen Veranstaltung in Lyon. Während die englisch-französische vier Milliarden-Anleihe in Amerika geschleht ist, laufen bei uns in Reich die Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe in solchen Massen ein, daß ein neuer finanzieller Sieg Deutschlands jetzt schon mit Bestimmtheit vorausgesetzt werden kann. Freilich darf der gute Anfang niemandem bestimmen, die Hände in den Schoß zu legen. Jede künftige Summe muß in strategische angelegt werden, damit der 22. März, der Schlußtag der Zeichnungsperiode und Geburtstag des alten Kaisers Wilhelm, zu einem ruhmreichen Erntetag werde für das deutsche Volk.

## Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier am 8. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz. Gegen die von uns zurückgebliebenen Stellung östlich des Schloßes von Champagne setzen die Franzosen am frühen Abend zu Gegenangriffen an.

Im westlichen Flügel wird noch mit Handgranaten gekämpft. Sonst ist der Angriff glatt abgeschlagen.

Auf dem linken Maasufer wurden, um den Anschlag an unsere rechten des Juffes auf dem Südrange des Cote de Talon, des Pfefferküchens und des Donaumont vorgehoben neuen Linie zu verbessern, die Stellungen zu beiden Seiten des Forgesbades unterhalb Bettincourt in einer Breite von 6 Kilometern und einer Tiefe von 3 Kilometern geklärt.

Die Dörfer Forges, Requeville, die Höhen des Raben- und Keinen Gumières-Waldes sind in unserer Hand. Gegenüber der Franzosen sind die Schützentruppen des Waldes fänden blutige Abweigung.

Ein großer Teil der Befestigung der gewonnenen Stellungen kam an. Ein unüberwunderter Rest 58

Offiziere, 3277 Mann wurden gefangen. Außerdem sind 10 Geschütze und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

In der Woche wurde der Feind auch aus den letzten Häusern von Fresnes geworfen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen ist auf 11 Offiziere und über 700 Mann getiegen. Einige Nachschubzüge wurden erbeutet.

Unsere Flugschwärme bewachen mit feindlichen Truppen belagerte Dorfstaaten, westlich von Verdun mit Bomben. Westlicher Kriegsschauplatz.

In einigen Stellen der Front wurden russische Teilaufgriffe abgewiesen. Die Eisenbahntrasse Nachmittags (südlich von Baranowitsch) Amiens, auf der starker Bahnverkehr beobachtet wurde, ist mit gutem Erfolg von unseren Jägern angegriffen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Großes Hauptquartier, 9. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz. Vielfach steigerte sich die beiderseitige Artilleriekämpfe zu größerer Lebhaftigkeit.

Die Franzosen haben den westlichen Teil des Grabens beim Schloß von Champagne, in dem gekämpft mit Handgranaten gekämpft wurde, wieder gewonnen.

Westlich der Maas sind unsere Truppen noch beschäftigt die im Rabenwäldchen noch befindlichen Franzosenmeister auszuräumen.

Defekt des Flusses wurden zur Abklärung der Verbindung unserer Stellung südlich von Donnau mit der Linie in der Woche nach gründlicher Artillerie-Vorbereitung das Dorf und die Panzerreihe ganz neu abgegraben und die angrenzenden Befestigungen des Gegners unter Führung des Kommandeurs der 9. Reserve Division, General der Inf. von Guretzky-Gornitz durch die deutschen Reserveregimenter 6 und 19 in glänzendem nächtlichen Angriff genommen.

In einer großen Zahl von Luftkämpfen in der Gegend von Verdun sind unsere Jäger Sieger geblieben; mit Sicherheit sind 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt, mehrere ihrer tapferen Führer verwundet.

Feindliche Truppen in den Dörfchen westlich und südlich von Verdun wurden angegriffen mit Bomben belegt. Durch die Angriffe eines französischen Flugschwärms im Stellungsbereich von Metz wurden 2 Zivilpersonen getötet und mehrere Privathäuser beschädigt. Im Luftkampf wurde das Flugzeug des Schwabenerführers abgeschossen, er ist gefangen genommen, sein Begleiter ist tot.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorkämpfe gegen unsere Vorpostenstellungen hatten nirgends Erfolg. Wie nachträglich gemeldet wird, wurden die Bahnanlagen an der Straße nach Wink sowie feindliche Truppen in der in der Nacht zum 8. Februar von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

## Der Bruch mit Portugal.

Der kaiserlich deutsche Gesandte in Lissabon, Dr. Rosen, wurde am Donnerstag, am Donnerstag von der portugiesischen Regierung unter gleichzeitiger Ueberreichung einer ausführlichen Erklärung der deutschen Regierung seine Pässe zu verlangen. Dem Berliner portugiesische Gesandten, Dr. Eibonio Boes, sind gleichzeitig ebenfalls seine Pässe zurückgestellt worden.

Mit großer Gelassenheit, so hat die kaiserliche Regierung mit dem englischen Botschafter in die Reichsregierung Gen. auf. Mehr als einmal hat man im Laufe des Krieges die Stunde für Portugals Eintritt in den Krieg nahe gelaubt. Aber niemals haben die sozujagen Führer Portugals den Mut für den Kriegseintritt aufgebracht, der doch immerhin viel ehrenvoller gewesen wäre als der Mut zu dem Vandalentum des großen Schiffsdiebstahls, zu dem sie sich von England, dem Beschützer der kleinen Staaten, haben pressen lassen. Auch nach diesem unlauberen Stück hoffen die portugiesischen Staatslenker weiter im Trüben so zu wühlen und uns unseren erlösten Feinden sich hindurchwindeln zu können. Da hat denn die deutsche Regierung ihrerseits dafür gesorgt, daß das Verhältnis Portugals und seiner Staatsarmutigkeit zu den Kriegführenden endlich ins Klare gebracht wird. Dieser ist die Wagnisnahme unserer Gegner, Frankreich ist der tabulaste, England der stärkste, Russland der dümmste - allen voran steht der